

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
vierteljährlich M. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortlichkeiten: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diebenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim,
Medenbach, Nautrod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachlen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Peltzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstra. : Fettnul: 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von: Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 146.

Donnerstag, den 6. Dezember 1917.

17. Jahrgang.

Es geht um den Frieden.

Die 7. neueste Entente-Konferenz in Paris.

Ob die am Donnerstag zusammengetretene Pariser Konferenz der Entente die ersehnte militärische Einheitsfront nun endlich bringen wird, bleibt abzuwarten: die Einheitsfront des heuchlerischen Belagert der übrigen Welt ist längst hergestellt. Clemenceau sagt auf der Konferenz: „Wir wollen uns das Recht auf einen wahren Menschheitsfrieden erobern.“ Gleichzeitig sagt Lord Cecil bei einer Rede in seinem Heimatlande: „Wir haben niemals das Völkerrecht verletzt, zu dessen Verteidigung wir in den Krieg gezogen sind.“

Ueber die unzähligen Verletzungen des Völkerrechts durch England in diesem Kriege braucht nicht geredet werden, denn da es von England nicht nur den Feinden gegenüber, sondern auch zum Schaden der Neutralen immer wieder mit Füßen getreten worden ist, so wird diese englische Lüge ausnahmsweise einmal selbst in Neutralen nicht geglaubt werden. Ueber die idealen Kriegsbeurteilungen der Weltmächte aber, deren Clemenceau und Cecil sich rühmen, unterrichten am besten die eben durch die russische Regierung veröffentlichten Geheimdokumente. Rußland sollte Konstantinopel und die angrenzenden Inseln sowie einen Teil der asiatischen Türkei erhalten, England große und wertvolle Teile des Südpazifiks und Westens der asiatischen Türkei. Daneben möchte es noch die deutschen Kolonien in Afrika und der Südsee einstecken. Deutschland sollte nicht nur Elb- und Ostpreußen an Frankreich abgeben, sondern auch das ganze linksrheinische Gebiet verlieren, das „selbstständig“ gemacht werden sollte — natürlich in dem Sinne, wie es die Rheinbundstaaten zur Zeit des großen Kurses waren —; Rußland sollte volle Freiheit haben, seine Westgrenze gegen Deutschland und Österreich zu bestimmen. Dazu treten die Gebietsversprechungen an Italien, Rumänien, Serbien und Griechenland.

Also allein Völkergier

in der nadersten und zugleich umfassendsten Form, das waren die Beweggründe der Leute, die für den „Menschheitsfrieden“ und die „Verteidigung des Völkerrechts“ in den Krieg gezogen sind, und die auch heute noch nicht an den in die vielen Millionen gehenden Blutopfern genug haben. Erklärt doch soeben wieder die englische Regierung ihre Liebeserklärung mit den Worten Clemenceaus: „Die Kriegsgier, für welche wir kämpfen, das ist der Sieg.“

Freilich in all den betrogenen Ländern der Entente wird der Widerspruch gegen diese Kriegsbeurteilung immer stärker. Die gegenwärtigen Petersburger Nachrichten haben ihre Friedensmanifester, und zwar meert um die But der Diktatoren in London und Paris und des Oberdiktators in Washington, erlassen und selbst wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Bolschewiki nicht allein an der Herrschaft bleiben, sondern mit den anderen radikalen Gruppen sich darin zu teilen haben werden, so bleibt das Friedensbedürfnis Rußlands bestehen. Belagert haben die Bolschewiki bei den konstituierenden Wahlen in Petersburg soviel Stimmen bekommen, wie die bürgerliche Kadettenpartei und die Sozialrevolutionäre zusammen genommen. In Frankreich liegt, wie der dortige amerikanische Botschafter Norman Hapgood, ein scharfer Beobachter, schreibt, den Bauern und den Soldaten mehr an einem baldigen Frieden als an der „Desannexion“ Elb- und Ostpreußens. In England hat Lord Lansdowne, früher langjähriger Außenminister, einen Brief veröffentlicht, aus dem der Wunsch nach baldigem Frieden herausklingt, um einer „Weltkatastrophe“ vorzubeugen. Die englische Regierung hat, wie es, solange Lloyd George am Ruder ist, selbstverständlich erscheint, sich gegen den Brief erklärt und ebenso verfährt die ausgesprochene Kriegspresse, vor allem „Morning Post“ und „Daily Mail“. Die „Westminster Gazette“ aber, die „Aquit“ nahe steht und vor dem Kriege als Organ der Hofpresse galt, nennt den Brief

eine mutige Tat.

Und wenn die „Daily Mail“ die Kolonien be- schenkt, geeignete Männer nach London zu entsenden, um die Engländer durch kräftige Propaganda für den Krieg „zur Besinnung“ zu bringen, so ist dies — vom Standpunkte der englischen Kriegsfreunde aus gesehen — eine glatte Vankrotterklärung.

Das Geheimnis der deutschen Ueberlegenheit.

„Die Deutschlands unerhörte Widerstandskraft, an der das Aufgebot der ganzen Welt zuschaden wird und seine glänzenden militärischen Leistungen sind Tatsachen, deren Licht so hell strahlt, daß auch die feindliche Lügenpropaganda es nicht mehr verdunkeln kann. Täglich mehren sich die Stimmen der Anerkennung und Achtung in der neutralen Presse, auch der nicht un-“

dingt deutschfreundlichen, und tragen dazu bei, das durch feindlichen Haß und Lüge so maßlos verzerrte und entstellte Bild des deutschen Wesens der Welt wieder ungetrübt näherzubringen. Das „deutsche Wunder“, daß eine Minderheit einer zehnfachen Uebermacht siegreich standhält, ja diese zu überwinden droht, sucht die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ vom 11. November folgendermaßen zu erklären. Sie schreibt: „Woher nimmt Deutschland die Kraft zu Leistungen, wie es sie eben wieder in Norditalien zeigt? Mit 145 Millionen stehen die Mittelmächte gegen 1300 Millionen Menschen der Entente. Seit Hindenburg Generalfeldmarschall ist, haben Deutschlands Stärke und Ausichten von Monat zu Monat sichtbar zugenommen. Dabei taten Engländer, Franzosen und Italiener ihr Möglichstes, die deutschen Kräfte zu schwächen. Sie taten es, als im Sommer die Russen aus Galizien vertrieben wurden, und als in kaum acht Tagen die Rigaer Bucht in die Hände der Deutschen fiel; aber stets hielt die deutsche Westfront stand. Hier stehen die Deutschen allein gegen Engländer, Franzosen, Belgier, Amerikaner, Portugiesen, Sudanneger, Malaien und chinesische Arbeiterkassen. Auch die halbe Front im Osten halten sie nahezu allein; sie haben Truppen an der Saloniki-Front, in Palästina, in Mesopotamien, gewaltige Kräfte führen sie zurzeit gegen Italien. Kein Frontabschnitt, an dem nicht auch Deutsche standen und bluteten, und das nach 3 1/2 Jahren. Woher nehmen sie die Menschen? Die enormen Verluste, die Deutschland nach englischen Angaben gehabt haben soll, gehören zunächst — das ist sicher — in das Reich der Fabel.“

Die Lösung des Rätsels liegt wohl in der verschiedenen Art, wie Deutschland und wie die Entente ihre Freunde und Helfer behandeln. Die Völker der Demokratie, des Rechts und des Fortschritts betrachten es als selbstverständlich, daß sich andere für sie opfern müssen: Portugiesen, Griechen, Indier, Neger haben für England einfach zu sterben, für die englische Demokratie, die nach dem Krieg die Welt glücklich machen will. So wollen es die Börsenmatadore. So steht Fortschritt, Kultur und Demokratie durch die englisch-amerikanische Beile aus. In diesem hohen Kulturstandpunkte haben sich die deutschen Barbaren noch nicht erheben können.

Wirklich, die Deutschen schienen noch Barbaren, noch Wikinger zu sein, die mit und für ihre Brüder kämpften und bluten, nach jenem kategorischen Imperativ, der sie in Rot und Tod, in Freud und Leid an des Freundes Seite stehen heißt. Auf Seiten der Mittelmächte sind sie die Stärksten, und sie haben ihre Verbündeten, zumal sie die Leitung des Ganzen hatten, nie im Stich gelassen. So war es in Galizien, so ist es heute in Italien. Das Geheimnis der Stärke des Volls der Mittelmächte liegt aber nicht nur in der deutschen Organisation oder in ihrer genialen Führung, sondern vor allem darin, daß die Deutschen sich selbst in die Bresche stellen, wo Tod und Gefahr am größten sind, und das Gleiche ist der Fall, wo es gilt, erst einmal Bresche zu schlagen. Auch jetzt in den Alpen kommt wieder der Kamerad wie früher, und hilft dem ebenbürtigen Bruder. Darin liegt das Geheimnis des Erfolges.“

Die Bolschewiki fest im Sattel.

Die Gegner selbst müssen es zugeben. Die französische Depeschagentur „Agence Havas“ berichtet aus Petersburg: „Generalissimus Klenkowski feierte nach einem Besuch der Nordfront und ohne in das Hauptquartier gelangt zu sein, nach Petersburg zurück. Er veröffentlichte einen Tagesbefehl an Armee und Flotte, in welchem er über die Verhandlungen betreffend einen Waffenstillstand Rechenschaft ablegt, und er befahl, das Feuer an allen Fronten einzustellen, die Wachsamkeit zu verdoppeln und nur in Kämpfe einzutreten, um auf größere Aktionen der feindlichen Armee zu erwidern.“

Die Gegnerschaft gegen die Bolschewiki scheint also in dem allgemeinen Wunsch nach Frieden erstet worden zu sein.

Allgemeinen Frieden! Sonst Sonderfrieden!

Wie das Kopfhörer Blatt „Socialdemokraten“ mitteilt, ist der Text des russischen Friedensangebots, den die Wiener Regierung veröffentlicht hat, nicht vollständig wiedergegeben. Es fehlt daraus u. a. der folgende Abschnitt:

„Das russische Heer und das russische Volk will und kann nicht länger warten. Am 1. Dezember beginnen wir Friedensverhandlungen. Wenn die Alliierten keine Bevollmächtigten senden, werden wir uns in Verhandlungen mit den Deutschen allein einlassen. Wir erstreben den allgemeinen Frieden; aber wenn die Vorkämpfer in den alliierten Ländern uns zwingen, einen Separatfrieden zu schließen, so wird die Verantwortung dafür auf sie fallen.“

Politische Rundschau.

Berlin, 3. Dezember.

„Fürst v. Bülow stattete dem Reichskanzler Grafen Hertling, seinem 3. Nachfolger, einen Besuch ab und hatte bei dieser Gelegenheit mit ihm eine längere Aussprache über die politischen Fragen.“

„Hausbesitzerkammern wurden in einer in Berlin abgehaltenen Massenversammlung von Hausbesitzern verlangt, um damit eine Entsendung von Vertretern ins preussische Herrenhaus — nach der Neu-Ordnung — zu ermöglichen.“

„Der Landesauschuß der preussischen Zentrumspartei hat in seiner letzten Sitzung als neue Mitglieder ausgewählt den Justizminister Dr. Spahn, den Generalsekretär Stegerwald, Mitglied des Herrenhauses, und Kommerzienrat Müller-Hobert (Münch-Gladbach). Vorsitzenden des rheinischen Industriekomitees. Mit den beiden letztgenannten Herren tritt je ein Vertreter der Arbeiterkammer und der Industrie in den Landesauschuß ein.“

„Das Zentrum des preussischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag eingebracht, in dem die Regierung ersucht wird, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der Regelung der Übergangswirtschaft folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

1. weitgehende Veranlagung des Handels, seiner Fähigkeiten und sachlichen Erfahrungen sowie besonders seiner Organisation für die Rohstoffversorgung während des Uebergangszeit, wobei:

a) Einkauf, Einfuhr und Verteilung der ausländischen Rohstoffe durch sachkundige Kreise (Einkaufs- und Verteilungsgesellschaften) unter staatlicher Aufsicht erfolgen sollen,

b) sachverständige Personen aus gewerblichen Organisationen und Gewerkschaften zur Mitwirkung bei den gesamten Vorarbeiten zur organisatorischen Umgestaltung des Wirtschaftsgetriebes heranzuziehen sind und c) eine durchgreifende Kontrolle der Preisbildung für die Dauer der Uebergangswirtschaft durch Mitwirkung von Vertretern beruflicher Organisationen der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher zu sichern ist;“

2. rasche und gleichmäßige Abgabe der bei Kriegsende noch im Besitze der Heeresverwaltung befindlichen Vorräte an Rohstoffen, Material und Maschinen zu möglichst billigen Preisen an Handwerk, Baugewerbe und Industrie ohne Gründung neuer Kriegsgesellschaften, wobei in erster Linie soweit als möglich durch den Krieg geschädigte Handwerker und Gewerbetreibende zu berücksichtigen sind;

3. Förderung der Errichtung von Hypothekenschuldbanken und Kugbarmachung der Mittel der öffentlichen Sparcassen und Berufsgenossenschaften zur Wiederbelebung der Bautätigkeit nach dem Kriege, namentlich durch Vergabe zweifelhafte Hypotheken und Baudarlehen zu möglichst günstigen Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen;

4. Unterstützung der durch den Krieg oder kriegswirtschaftliche Maßnahmen besonders hart betroffenen mittleren und kleineren Gewerbebetriebe durch vorzugsweise Zuweisung von Rohstoffen und öffentlichen Arbeiten, besonders an die genossenschaftlichen Organisationen;

5. Anerkennung der den Revisionenverbänden angeschlossenen Rohstoffgenossenschaften als Großhändler ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Gründung.“

In demselben Zentrumsantrage wird die Regierung des weiteren aufgefordert, das Tätigkeitsgebiet der Kriegshilfskassen dahin zu erweitern, daß deren Mittel auch Nichtkriegsteilnehmern, namentlich Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes, zugute kommen, die durch die Kriegswirkungen eine schwere wirtschaftliche Schädigung erlitten haben.

Aus aller Welt.

„Was kosten die Weihnachtsbäume? Augenblicklich kaufen die Händler im Bogenberg (Hessen) die Weihnachtsbäume auf. Im alten Preistreibereien von böhmerischen die Spitze zu bieten, haben die Oberförstereien sogenannte Nichtpreise festgesetzt. Es werden abgegeben Bäumchen bis zu 1 Meter Höhe mit 30 Pfennigen, von 1—3 Metern Höhe mit 60 Pfennigen und mehr als 3 Metern Höhe mit 1,60 M. Das Stück. Wegen die Vorjahre sind die Preise wohl in die Höhe gegangen und sichern den Forstbetriebe eine schöne Einnahme; aber man kann nun mit Recht gespannt sein, welche Preise die Städte in diesem Jahr für ihren Weihnachtsbaum anlegen müssen.“

„Eine Schafherde ertrunken. Die bei Schälperket an der Westküste Hollands belegene sogen. Geline Insel, auf der 180 Schafe der Hirten Kruse-Wesselburenertog und Golt-Sträbbl weideten, wurde von einer Blutwelle überschwemmt, so daß alle Tiere ertrunken sind. Küstenbewohner haben viele Schafe aus dem Wasser geholt, um sie noch nützlichend zu verwerten.“

„Opfer einer Mine. In der Gegend von Nordfund ist der in Sunderburg heimische Schiffer Als Krellen, der mit seinem neuerhandenen Boot die eis-“

Wette von Dettingen nach Kassel machte, in ein Althausfeld geraten. Schiff und Ladung sind verloren. Die an Bord befindliche Frau und ihr kleines Kind sowie der Steuermann fanden den Tod. Klaffen selbst wurde gerettet und nach einem Hamburger Bagarett gebracht.

Neue „Selbstversorgung“. Durch ein belauschtes Wirtschaftsgespräch erhielt man Kunde von einem neuen Erfindungsprodukt der Selbstversorgung. Sie sollen sich nämlich selbst bestehlen, damit sie Erlaubnis zum Schlachten von Schweinen bekommen, und das angeblich gestohlene Gut ersetzen können. Merkwürdig ist jedenfalls, daß dort in letzter Zeit auffallend viel Diebstähle an Fleisch, Wurst usw. vorgekommen sind, ohne daß es möglich war, eine Spur der Diebe zu finden.

Wo bleiben die Wagnisse? Von der sehr guten Wagnisse ist im hiesigen Kreise Bädungen von den Kreisbetroffenen dem Kreisamte so gut wie gar nichts abgemeldet worden. Der Kreisamtschef erhebt nun gegen die „Säumigen“ Strafantrag, wenn sie nicht sofort ihren Ernteertrag anmelden bzw. abgeben. Es wird kaum noch eine Ruß abgemeldet werden können, da wohl der weitaus größte Ertrag der Wagnisse im Wege des Schleichhandels um weit höhere Summen, als sie die Abnahmestellen bezahlen, verkauft worden ist.

Locales und Provinzielles.

Bierstadt, den 6. Dezember.

Ueber die Festnahme des Raubmörders Karpejak wird dem Wiesb. Tagbl. aus Kobylnik, Kreis Samter in Polen berichtet: Karpejak hat hier eine Braut mit welcher er schon seit 6 Jahren verlobt ist. Schon einmal war die Trauung angelegt, da aber die Papiere nicht in Ordnung waren, mußte die Trauung verlegt werden. Am 30. Nov. morgens erhielt Herr von Twardowski, der Besitzer von Kobylnik ein Schreiben, wonach er die Braut Karpejak beobachten lassen solle, da man vermutete, daß der Mörder sich ihr nähern werde. Der Wachtmeister von Samter nahm bei der Braut Hausdurchsuchung vor, dabei fand er ein gerade eingetroffenes Telegramm, worin Karpejak seine Ankunft mittags um 6 Uhr in Samter ankündigte. Der Bahnhof wurde besetzt. Er kam aber schon um 2 Uhr und ging zu Fuß nach Kobylnik. Um 10 Uhr abends konnte er bei seiner Braut festgenommen werden. Als man ihn fragte, ob er wisse, warum er verhaftet wurde, sagte er: „Ja wohl, wegen Fahnenflucht. Sobald er gefesselt war, zeigte man ihm den Sterbefall. Sein Verhalten war darauf ein sehr niedergedrücktes. Er wurde nach Samter ins Gefängnis und am nächsten Tag von dort nach Posen gebracht.

§ Ständesamt. Im Monat November wurden folgendermaßen: Geburten 3, Eheschließungen 2, Sterbefälle 1. Als den Heidenrod gestorben wurden gemeldet: Mayer, E. L., Bäcker, 31 Jahre, am 20. 8. 17 gefallen. Rothschilb, J., Kaufmann, 21 Jahre, am 26. 9. 17 gef.

Bekanntmachungen.

Die Verteilung des Fleisches findet am nächsten Samstag von 8 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr in nachstehender Reihenfolge statt:

Nr. 1001—1300	von	8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr
1301—1600	9 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ „	
1601— aus u. 1—100	10 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ „	
101—400	11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ „	
401—700	2—3 „	
701—1000	3—4 „	

Das Quantum wird noch bestimmt und wird alle Wähler an den Platsfäulen angeschlagen. Einwickelpapier oder Zeller sind mitzubringen. Wegen des herrschenden Kleingeldmangels ist der Betrag abgezählt bereit zu halten, oder genügend Wechselgeld mitzubringen, da die Verkäufer nur auf volle Mark herausgeben können.

Die Reihenfolge ist streng einzuhalten und sämtliche Brotkartenausweise vorzulegen.

Folge 8 der Karte wird ab morgen in Kraft und Folge 7 von nächster Woche außer Kraft gesetzt.

Bierstadt, den 6. Dezember 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Durch Verordnung vom 24. November cr. hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes als Vertreter des Reichslandwirtschaftsministeriums die Preise der landwirtschaftl. Erzeugnisse aus der Ernte 1917 u. für Schlachtwie eine besondere Lieferungsprämie für Hefe festgesetzt, und zwar:

für Ablieferung bis zum 31. Dezember cr. einschl. 70 M. für die Tonne, für Ablieferung bis zum 31. Jan. 1918 einschl. 30 M. für die Tonne.

Die Lieferungsprämie von 70 M. wird für alle bereits erfolgten Ablieferungen an die Reichsgemeinschaften und die Kommunalverbände nachbezahlt.

Die Hefepremie von 60 M. für die Tonne Hefe bleibt neben der Lieferungsprämie noch bis zum 31. Jan. 1918 einschl. bestehen und fällt dann vollständig weg. Mit dem gleichen Tage fällt auch die Frühbruchprämie für Hefe weg.

Berlin, den 26. November 1917.

Direktorium der Reichsgemeinschaften. Dr. Bach.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 6. Dezember.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Kriegswirtschaftsstelle kann prima Düngestoff liefern zum Preise von 318 M. die 200 Zentner-Tonne ab Dorne. Bestellungen sind bis spät. 9. Dez. auf der Bürgermeisterst. hier einzureichen. Es können nur ganze Wagenladungen zum Besandt kommen.

Bierstadt, den 6. Dezember 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Montag, den 10. Dez. cr., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hies. Gemeindebezirk, District Wellborn Nr. 8

24 Rmtr. Eichen-Scheitholz
2 Rmtr. Eichen-Knüttelholz
25 Stück eichene Wellen
260 Rmtr. buchen Scheitholz
28 Rmtr. buchen Knüttelholz
1995 Stück buchen Wellen

zur Versteigerung.

Der Anfang wird bei Holzstoß Nr. 126 gemacht.

Auswärtige Personen werden zum Bieten nicht zugelassen.

Bierstadt den 6. Dezember 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Nach Ueberlassung der Unterverteilung der Brennstoffe gemäß § 10 Abs. 2 werden in Ausübung der Befugnisse nach §§ 11 bis 13 der Verordnung über die Kohlenverteilung vom 19. Juli h. i. m. t. alle nach Bierstadt einlaufenden und für hier bestimmten Brennstoffe zur Verteilung an die Versorgungsbedürftigen beschlagnahmt.

Diese Anordnung ist seit 15. Nov. zulässig und hat rückwirkende Kraft.

Weitere Bestimmungen ergeben noch.

Bierstadt, den 6. Dezember 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag um 4 Uhr unser innigstgeliebter Sohn

Karl Mayer

im Alter von 11 Jahren, nach langem, schwe. em. Leiden sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Mayer
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Dezember nachmittags 3 Uhr vom Sterb. hause Vordergasse 6 aus statt.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 4 $\frac{1}{2}$ % Schatzanweisungen der VI. Kriegsanleihe können vom

10. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. Juli 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechtzeitig oberhalb der Stücknummern mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 5 % Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe findet gemäß unserer Mittheilung v. 15. 11. 17 veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

26. November d. Js.

bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV. und V. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl und immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli und 1. Oktober d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Dezember 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Hagenstein. v. Grimm.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 7. Aufg. Ab. Sygus und sein Ring. 7 Uhr.

Samstag, 8. Ab. 8. Das Rheingold. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 7. Junggesellendämmerung. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Freitag, 7. 4 Uhr. Kein Konzert. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. 6. Gyl. lus-Konzert.

Samstag, 8. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konz. des Kuror.

Gefers.

Kleine Anzeigen

können nur gegen sofortige

Bezahlung

zur Aufnahme gelangen.

„Bierstädter Zeitung.“

Ein 2-löcher.

Gastherb mit Tisch —

zu verk. Marktstr. 9, 2.

Def. v. 2—4 Uhr.

Sehr schöne
Christbäume

in allen Größen zu haben

— Gärtnerei Roff. —

— Pen und Stroh —

zu kaufen gesucht.

Wäscherei Müller,

Röderstraße.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir

Sparr an dem, was ihr sonst vergeudet habt,

an Papier!

Festspiel Frankfurter Hof Mainz.

Am Oberammergauer Passionsspieltage.

Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller Ad. u. Gg. Faust aus Bayern sowie hervorragender Passionsdarsteller darunter Fr. Stadler aus Oberammergau. 200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Damen und Herren Mainz Gesangskräfte.

Auf eigener dazu erbaute großer Festspielbühne.

Spieltage vom 25. Nov. bis 9. Dez. je abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Außerdem am 25. 28. Nov. 1. 2. 6. 8. Dez. je nachm.

3 Uhr u. abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise: 4.— 3.— 2.— 1.50 1.— ohne städt. Billetsteuer.

Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach

allen Richtungen.

Vorverkauf vom 23. Nov. ab an der Tageskasse Frankfurter Hof von 10—1 Uhr und 3—5 Uhr, sowie eine

Stunde vor Beginn an der Hauptkasse.

Geschäftsstelle der Passionsspiele

Frankfurter Hof Mainz.